

Zeitschrift: Regio Basiliensis : Basler Zeitschrift für Geographie
Herausgeber: Geographisch-Ethnologische Gesellschaft Basel ; Geographisches Institut der Universität Basel
Band: 39 (1998)
Heft: 3

Rubrik: Neues aus der Regio

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Dieter M. Opferkuch

REGIO

Euregio-Lehrkraft wird Wirklichkeit

Im Juni 1998 haben anlässlich der Oberrheinkonferenz die Vertreter von Hochschulen mit Lehrerausbildung die Kooperationsvereinbarung zur Ausbildung von Euregio-Lehrern unterschrieben. Diese sieht vor, Studierenden ohne finanziellen und zeitlichen Mehraufwand innerhalb des Mandatsgebiets der Oberrheinkonferenz die Befähigung zum Unterrichten an Grund-, Haupt-, Real- und Berufsschulen zu vermitteln. Im Februar 1999 werden je sieben deutsche und französische Studierende ausgewählt, die ihr Lehrerstudium etappenweise in Mulhouse und Freiburg absolvieren werden. Zunächst dürften Französisch- resp. Germanistikstudierende an den Kursen teilnehmen. Später rechnet man auch mit Absolventen der Fächer Geographie oder Geschichte. Ziel ist, dass die bilingualen Lehrkräfte dereinst in speziellen Klassen resp. Kursen im eigenen Land in der Sprache des Nachbarn ihre Fächer unterrichten und so sprachbeflissenen Schülern ermöglichen, die Sprache des anderen fundierter und in einem breiteren Angebot als ausschliesslich im Sprachunterricht aufzunehmen.

Leitbild TriRhena

Unter der Federführung der Basler Handelskammer wurde ein Leitbild der Regio TriRhena erarbeitet. Es umreiss die Ziele künftiger Entwicklung im Raum zwischen Basel, Mulhouse, Col-

mar und Freiburg. Es fordert Zusammenarbeit und nennt als Arbeitsschwerpunkte die Themen Messewesen, Biovalley und EuroAirport. Weiter verlangt das Leitbild Potentialnutzung auf den Gebieten Tourismus, Umwelt, Kultur und Medien.

Grenze blockiert

Infolge einer Gesetzesänderung in Bern ist es neuerdings nicht mehr erlaubt, dass Basler einen ausländischen Linienbus mit Startpunkt in Basel und Ziel im Ausland für einen Transport innerhalb des Stadtkantons, also vor der Grenze, benützen. Man soll nur noch in Basel einsteigen, den Bus aber erst jenseits der Grenze verlassen dürfen und umgekehrt. Die Basler Regierung setzt sich dafür ein, dass dieses Verbot der Kapotage – wie der Transport innerhalb eines Staates durch ausländische Betreiber heisst –, die eine Behinderung des grenzüberschreitenden Nahverkehrs bedeutet, rückgängig gemacht wird.

Oberrheinforum

1991 wurde der Cercle de l'III gegründet als Forum für Unternehmer, Architekten, Künstler, Juristen, Politiker und Professoren mit dem Ziel, bei einem allmonatlich an einem andern Ort stattfindenden Nachtessen die Möglichkeit zu finden, sich gegenseitig kennenzulernen und Gedanken auszutauschen. Erstmals hat das Forum dieses Jahr einen Preis verliehen. Er ging an den Schweizer Unternehmer Georg H. Endress, der sich auf verschiedenste Weise stark in der Regio engagiert. Der Preisträger erhielt 10 000 Ecu. Diese Summe verdoppelte er sogleich und unterstützte damit drei Institutionen.

Weniger Arbeitslose

In den Landkreisen Lörrach und Waldshut ist die Arbeitslosenrate im Mai 1998 auf den Wert von September 1996, nämlich 8.7 % gesunken. Die Region St. Louis-Altkirch zählte 4.5 %, Basel-Stadt 4 % und Baselland 2.9 % bei einem schweizerischen Mittel von 3.9 %.

Handel mit Solarstrom

Ein Tochterunternehmen der Kraftübertragungswerke Rheinfelden und des Kraftwerks Laufenburg, die "Natur Energie AG" in Grenzach-Wyhlen nimmt als erster Betrieb in Deutschland den Handel mit Energie aus Wasser- und Sonnenkraftwerken auf. So kauft die Firma z.B. Solarstrom einer neu errichteten 400 m²-Anlage in Hauingen und liefert ihn Haushaltungen, die bereit sind, 20 % höhere Tarife für alternativ erzeugte Energie zu bezahlen. Die Firma will innerhalb von 2 Jahren für den Bau von Solar-Stromanlagen mit einer Leistung von 2 Megawatt sorgen. – Fast zeitgleich wurde in Kandern eine Börse für Solarstrom eingerichtet. Damit folgt Kandern als erster Ort Deutschlands dem Beispiel von Zürich und Baselland. Baselstadt hat sich mit dem neuen Energiegesetz ebenfalls verpflichtet, eine solche Börse einzurichten. – Anlässlich des Energiekongresses Sun 21 haben sich nun fünf Organisationen aus den drei Regio-Ländern dafür ausgesprochen, Solarstrombörsen zu eröffnen. Weiter ist vorgesehen, einen Dachverband zur Förderung des Solarstroms zu schaffen.

Gemeinsame Planung in der Dreistadt

Die 1995 ins Leben gerufene gemeinsame Planung innerhalb der Trinationalen Agglomeration Basel (TAB) macht insofern Fortschritte, als die fachliche Koordinationsgruppe, d.h. die

Gruppe von Planern aus den drei Ländern, der Politischen Lenkungsgruppe neulich ein 6-Punkte-Konzept notwendiger Planungen vorgestellt hat. Dabei handelt es sich um Folgendes: 1. "Natur und Landschaft" hat die Grünflächen im Auge; 2. Erarbeitung eines städtebaulichen Leitbildes über die Grenze hinweg; 3. Verkehrsfrage; 4. Besondere Aufmerksamkeit für den Raum im NW der Stadt Basel bis ins Sundgau, da hier durch gleichförmige landschaftliche Strukturen kaum eine Lenkung vorgegeben ist; 5. Abstimmung der Gemeindezonenpläne aufeinander; 6. Wunsch nach einer Datenbank. Veröffentlicht wurde bisher ein Band mit statistischen Unterlagen zur TAB, woraus hervorgeht, dass 1995 in der Dreiländeragglomeration 741 808 Personen wohnten, wovon 61.4 % in der Schweiz, 29.2 % in Deutschland und 9,4 % in Frankreich; in der Dreiländerstadt waren es bei ähnlicher prozentualer Verteilung 583 883 Menschen. Eine weitere Publikation listet 63 Projekte auf, die gegenwärtig vor der Planung stehen, in Planung oder gar in Realisierung begriffen sind und die Auswirkungen auf das polyzentrische Stadtsystem rings um Basel haben.

Ozonbedingte Fahrverbote

Seit 1998 können in Mulhouse oder Colmar bei Ozonbelastung über 360 Mikrogramm/m³ Autofahrverbote ausgesprochen werden. An Tagen mit geradem Kalenderdatum müssten Autos mit geraden Nummern, an ungeraden Tagen die übrigen in der Garage bleiben. Zudem werden in solcher Situation die Geschwindigkeiten auf Überlandstrassen auf 70 km/h beschränkt. Ausländer sind in Frankreich von der Massnahme nicht betroffen. – Baden-Württemberg sieht seit 1995 einen Ozon-Alarm bei 240 Mikrogramm pro Kubikmeter vor. Autos mit geregelter Katalysator sind von

einem Verbot befreit, zahlreiche andere mit Ausnahmegenehmigung ebenfalls, nicht aber generell die Ausländer. – Die beiden Basel kennen keine Verbote. Ihr Schwellenwert liegt wesentlich tiefer, nämlich bei 120 Mikrogramm. Erfreulicherweise ist festzuhalten, dass Luftverbesserungsmassnahmen zu greifen scheinen, denn die höchsten Ozonwerte liegen heute in Basel zwischen 180-220 gegenüber 250 bis 270 Mikrogramm Anfang der Neunziger Jahre.

NORDWESTSCHWEIZ

Geologischer Lehrpfad in Bärschwil

Bei Bärschwil (SO), in der Geburts-gemeinde des Solothurner Geologen Amanz Gressly, wurde der dritte geologische Lehrpfad des Kantons Solothurn eröffnet. Man beginnt beim Hölzli-rank und erwandert in dreieinhalb Stunden den Wasserberg, Vögeli, Fringeli und erreicht schliesslich die Station Bärschwil. 15 Tafeln führen durch 200 Mio. Jahre Naturgeschichte und informieren über Themen wie Jurafaltung, Versteinerung, Erosion und den Eisenbergbau.

Bio-Landwirtschaft dominiert

Von den 900 hauptberuflichen Landwirtschaftsbetrieben in Basel-Stadt und Baselland arbeiten 12 % biologisch, 78 % nach integrierter Methode und lediglich noch 10 % produzieren auf konventionelle Art. Die Abkehr von der konventionellen Produktionsweise ist Voraussetzung für staatliche Unterstützung in Form von Direktzahlungen. Trotz solcher Beihilfen mussten die Landwirte seit 1990 eine Einkommensverminderung von 30 % hinnehmen, die allerdings nur in geringem Mass dem

Konsumenten zugute kommt. So verwundert es nicht, dass jährlich knapp 2 % der Betriebe aufgeben.

BASEL

Themen der "Werkstadt Basel"

Im Rahmen der angestrebten Ziel-findung für eine lebenswerte Stadt wurden vom Lenkungsausschuss der Werkstadt Basel folgende Themen definiert, die nach den Sommerferien diskutiert werden sollen: 1. attraktiver Wohnraum; 2. Rheinufer; 3. Mitwirkung von Ausländern; 4. Bildungschancen; 5. Generationenvertrag zwischen Jung und Alt; 6. Kanton Nordwestschweiz; 7. sauberes Basel; 8. Freizeitparks; 9. Parkieren, ohne Lebensraum zu belasten; 10. stadtgerechter öffentlicher Verkehr. – In die gleiche Richtung, nämlich eine lebensfreundliche Stadt zu erwirken, zielt ein Vorschlag unseres Mitglieds, Bürger-ratspräsident Werner Gallusser: Nach seiner Meinung sollte die Bürgerge-meinde in den Quartieren, die zwischen der ehemaligen Stadtmauer und den Vorortsgemeinden liegen und "Neubasel" bilden, wie etwa Breite, Gundeldingen, Spalen, St. Johann, Zentren zur bewussten Pflege der Quartierkultur und zur Vermittlung von Freizeit- und Hilfsangeboten einrichten. Zu diesem Zweck könnten Quartiervereine zu Quartierkorporationen aufgewertet werden.

Euroville läuft

Vom bisher einzigen von privater Seite realisierten Projekt Bahnhof Ost sind bisher 80 % vermietet. Ursprüngliches Ziel war, neue Arbeitsplätze im Dienstleistungssektor in Bahnhofnähe zu schaffen. Betrachtet man die Zusammensetzung der Mieter der bisher ver-

mieteten 24 000 m² Fläche, so dürfte sich die Vorstellung verwirklichen. Als bisher geworbene Mieter seien genannt: die Swisscom, ein Informatikunternehmen, die Höhere Wirtschafts- und Verwaltungsschule sowie die PTT. Die ersten drei Gebäude werden im Herbst 1999, die restlichen drei im Juni 2000 bezogen.

Neue Kehrichtverbrennungsanlage (KVA) eingeweiht

Die erste Probeverbrennung der neuen KVA konnte mit Erfolg durchgeführt werden. Der Probetrieb in grossem Stil beginnt im September, und per 1.1.99 werden die alten Öfen abgeschaltet. Dank Verzicht auf eine dritte Ofenlinie konnten die Herstellungskosten von 380 auf 208 Mio. Fr. reduziert werden. Konzipiert ist die Anlage für 200 000 Tonnen Müll pro Jahr, davon entfallen auf Basel-Stadt 85 000 t, auf Baselland 72 000 t, auf den Landkreis Lörrach neuerdings nur noch 40 000 t – statt der ursprünglich vorgesehenen 60 000 t – sowie kleinere Mengen auf das Fricktal und das Schwarzbubenland. Anfahren mit der Bahn finden erst statt, wenn der Bau der Nordtangente dies zulässt. Bezüglich Umweltbelastung ist die Anlage vorbildlich, denn sie produziert infolge von Rauchgaswäsche, Entstickung und Entstaubung nur den 60. Teil an Staub und Cadmium sowie den 16. Teil an Dioxin gegenüber herkömmlichen Einrichtungen. Die verbleibende Schlacke nehmen die Deponien Elbisgraben sowie Liesberg auf, Filterasche und Metallschlamm werden bei Heilbronn untertags endgelagert.

Natur in Basel

Das Baudepartement veröffentlichte im Sinn einer populären Version des Naturschutzkonzeptes Basel-Stadt die Broschüre "Basler Stadtnatur". Sie zeigt

einerseits in Basel zu sehende Kostbarkeiten aus Tier- und Pflanzenwelt und macht den Zusammenhang zwischen Naturleben, Landschaft und Mensch sichtbar. Ziel des neuen Naturschutzes ist nicht mehr die Reservatsbildung, sondern die Anpassung der Nutzung an die Natur. In diesem Sinn wirkt auch die Stadtgärtnerei mit ihren Pflegeplänen: Pflanzen sollen standortgerecht gesetzt werden und vorhandene Naturräume will man vermehrt ökologisch vernetzen.

BASELLAND

Populäres Augusta Raurica

Augusta Raurica gilt gemäss Information der Bau- und Umweltdirektion Baselland nördlich der Alpen als die am besten erhaltene Römerstadt und ist mit weit über 100 000 Besuchern pro Jahr – über die Hälfte davon Kinder – sehr frequentiert. Als Kulturerbe von europäischer Bedeutung wird innerhalb der nächsten acht Jahre das Theater für über 16 Mio. Fr. restauriert. Insgesamt verteilen sich die ausgegrabenen Sehenswürdigkeiten auf eine Fläche von 100 ha. Damit sich die an der Geschichte Interessierten innert nützlicher Frist einen Überblick verschaffen können, werden neben dem bereits bestehenden interaktiven Info-Point zwei weitere eingerichtet. Sie ermöglichen einen virtuellen Rundgang durch die einstige Stadt in Bild und Ton. Wer die Objekte vor Ort betrachten will, findet sie auf einer der 385 Informationstafeln auf dem mittlerweile recht gut vernetzten Spazierwegesystem ausführlich und leicht verständlich beschrieben. Im Weiteren ist geplant, einen Spielplatz mit römischem Ambiente zu bauen.

Reinach – "wanderndes Dorf"?

Anlässlich einer Notgrabung im Dorfkern von Reinach südlich des Coop fand man Löcher, die als Zeugen von einst eingerammten Balken mittelalterlicher Bauernhäuser zu deuten sind. Aufgrund früherer Funde scheint sich die These zu bestätigen, wonach sich zwischen dem 7. und 13. Jahrhundert der Siedlungsschwerpunkt vom Standort der jungen katholischen Kirche sehr langsam Richtung Aesch verlagert und das Zentrum im 12. und 13. Jh. auf dem Areal zwischen dem heutigen Ortsmuseum und der Bruggstrasse gelegen hat. Offenbar errichteten Bewohner von zerfallenden Holzhäusern eine neue Behausung an einem andern Ort, weshalb im Laufe der Zeit das Dorf allmählich seinen Standort etwas verlagerte.

Strom durch Trinkwasser

In Reinach wurde erstmals im Baselbiet eine Einrichtung eingeweiht zur Gewinnung von Strom aus Trinkwasser. Dabei wird an der Stelle, wo Wasser aus dem Hochdrucknetz in das Niederdrucknetz geleitet wird, statt eines Druckverzögerers eine rückwärts laufende Turbine eingesetzt, die aus dem Druckunterschied, der einer Fallhöhe von 22 Metern entspricht, pro Jahr 12 000 kWh Strom erzeugt. Dies entspricht dem Bedarf von drei Haushalten.

Regionalplan Siedlung überarbeitet

Aufgrund der Vernehmlassung und Ablehnung des ersten Entwurfs des Regionalplans Siedlung hat im Mai 1998 unser Mitglied Martin Huber, Leiter Regionalplanung im AOR, die überarbeitete Fassung vorgestellt. Der neue Plan will einigen Trends wie zunehmendes Wohnen im Grünen – was mit wachsendem Verkehr verbunden ist –, Aufblähung der Agglomeration und Schwächung der Motoren der Wirtschaft entgegen-

wirken. Ziel sollte gemäss Plan sein: Die Siedlungsentwicklung entlang bestehender OeV-Achsen konzentrieren; verdichtet bauen, wo dies Sinn macht; bereits bestehende Wohnbauzonen nur bei nachgewiesenem Bedarf erweitern; geeignete Industrie- und Gewerbegebiete als solche nutzen und vor Auszonung schützen; neue Gewerbegebiete an zentrumsfernen Standorten errichten und damit Arbeitsplätze abseits der Zentren schaffen; Siedlungstrenngürtel erhalten; Siedlungsraum ökologisch vernetzen.

Ökologie contra Ökonomie

In ihrer Vorlage zum Zonenplan der beiden Rheinhäfen verzichtet die Regierung auf die Ausscheidung von 1.5 bis 2 ha Terrain, das nötig wäre, wollte man 58 gefährdeten Pflanzenarten ein weiteres Fortkommen sichern. Dafür spricht sie sich im Sinn eines Kompromisses für die ökologische Vernetzung von Rheinbord, Bahntrasse und Grünstreifen im Hafensareal aus. Da einige der hier gut wachsenden Pflanzen gar europaweit bedroht sind, fordert Pro Natura Rückweisung des Plans.

Neues Amphibienreservat?

Im Zusammenhang mit der Überbauung der Ziegelei Allschwil hat Prof. H. Durrer ein Konzept zur Verbesserung der Lage der Amphibien erarbeitet, das aber den Naturschutzorganisationen zu wenig weit geht. Sie liessen einen Gegenbericht erstellen. Er schlägt vor, zwischen dem Schiessplatz und der französischen Grenze im Mühlitälital ein zusammenhängendes 7 ha grosses Gebiet zu schaffen sowie das Amphibienschutzgebiet im Raum des Geologischen Denkmals in der Ziegelei im Sinn eines Trittsstein-Biotops auf 3 ha zu vergrössern.

Natargeschützte Tongrube bei Liesberg

Die "Holderbank Cement und Beton" (HCB) übergab die in den Dreissiger Jahren ausgebeutete Tongrube Andil bei Liesberg dem Kanton, der sie als Naturschutzgebiet fördern will. Die HCB verzichtet damit auf Wiederauffüllung und Verkauf von Boden und erhielt die Auszeichnung "Naturpark der Schweizer Wirtschaft". Tongruben gelten als Ersatzleberäume für Tiere und Pflanzen, die früher die reichlich, mittlerweile infolge von Begradigungen spärlich vorhandenen Flussaue belebten.

Blumen neben Autobahn

An einer Böschung zur Nationalstrasse A2 bei Itingen wurden vor 10 Jahren Hochhecken gerodet und die Fläche der Selbstbegrünung überlassen. Auf diese Weise entstand eine farbenfrohe Magerwiese, die 50 bis 60 Arten aufweist.

FRICKTAL

Natur und Industrie

Die im europäischen Naturschutzjahr 1995 gegründete Stiftung "Natur und Wirtschaft" verfolgt das Ziel, bis zum Jahr 2000 10 % der Schweizer Industrie- und Gewerbeflächen naturnah zu gestalten. Sie zeichnete neulich das Werk der Ciba Spezialitätenchemie in Kaisten mit einem Qualitäts-Label aus, denn dort wurde auf Initiative ökologisch motivierter Mitarbeiter ein "Grün-Masterplan" ausgearbeitet und umgesetzt. Dabei schuf man elf Weiher, pflanzte 150 Bäume und 2000 Sträucher. In der Folge brütete bereits der Neuntöter, Goldammer und Regenpfeifer erschienen, Frösche, Molche, Ringelnat-

tern, Mauereidechsen und anderes Kleingetier nehmen den neu geschaffenen Lebensraum in Beschlag.

SÜDBADEN

Freiburger Konzerthaus

Das Freiburger Konzerthaus hat sich zwei Jahre nach seiner Eröffnung zum Anziehungspunkt entwickelt. 1996 und 1997 fanden über 250 Konzerte und 166 Tagungen und Kongresse statt, mit weiteren Anlässen zusammen insgesamt 543 Veranstaltungen. Sie wurden von über 421 000 Gästen besucht, was auf dem Tourismussektor für steigende Übernachtungszahlen sorgte.

Studieren per Internet

Ab Wintersemester 1998/99 werden die vier Universitäten Freiburg, Karlsruhe, Mannheim und Heidelberg ein gemeinsames Projekt, die virtuelle Universität Oberrhein "Viror", lancieren. Dabei wollen die genannten Hochschulen eingeschriebenen Studierenden dereinst Lehrangebote in den Fächern Physik, Wirtschaftswissenschaften, Psychologie und Medizin anbieten; gestartet wird vorerst mit einem Pilotkurs in Informatik. Gearbeitet wird über vernetzte Computer. Sie ermöglichen zu kommunizieren, das Einholen von Auskünften, die Teilnahme an Experimenten und den Zugang zur elektronischen Bibliothek.

Mehr Aufträge

Nach Auskunft des Wirtschaftsverbandes Industrieller Unternehmer Badens verzeichnen im ersten Halbjahr 1998 75 % der 920 befragten Betriebe, vor allem aus dem Bereich der Zulieferer der Automobilindustrie, des Maschinenbaus und der Kommunikationstechnologie, ein Auftragsplus von durchschnitt-

lich 12 %. Auch die Ertragslage habe sich infolge gesteigerter Produktivität verbessert. In der Berichtsperiode konnten 3700 Arbeitsplätze neu geschaffen werden.

Weinbau im Kaiserstuhl

Im Kaiserstuhl wird 80 % des Weins von 13 Winzergenossenschaften erzeugt. Sie wurden zwischen 1920 und 1930 gegründet, in einer wirtschaftlich sehr schwierigen Zeit also. Einige Winzer arbeiten nach strengen Bio-Richtlinien, die Mehrheit aber bemüht sich um umweltschonenden Anbau. Bevorzugt angebaut werden gegenwärtig die Spätburgunder, dann die Grauburgunder und die Weissburgunder Rebe. Eine untergeordnete Rolle spielen Gewürztraminer, Silvaner, Müller-Thurgau sowie der im Trend liegende Chardonnay.

Probleme mit Spargel

Unter dem Motto 'stechen statt stemeln' sollten dieses Jahr anstelle der traditionellerweise eingesetzten Polen deutsche Arbeitslose für Erntearbeiten eingesetzt werden. Die Arbeit in ungewohnter Haltung verursachte jedoch bei vielen Leuten Rückenschmerzen und damit verbunden Arbeitsunfähigkeit. Als Folge dieser Entwicklung blieben viele Felder ungeerntet, was wiederum zu einem Verlust von 15 % der Einnahmen führte. Verbunden mit zunächst zu kaltem, dann zu warmem Wetter und einem vergrößerten Angebot seitens Neupflanzern sank der Spargelpreis auf einen unrentablen Preis von 9 DM/kg für Spitzenqualität.

Planung für Ausbau Oberrheinstrecke macht Fortschritte

Die DB geht davon aus, dass die Schweiz sich an das 1996 unterzeichnete Abkommen hält, wonach sich beide Länder verpflichten, die Zubringer-

strecke zur Alpentransversale auszubauen. Ob die Schweiz dies mit einem Jura-durchstich oder eher mit computergesteuerter Kapazitätserhöhung zwischen Liestal und Olten bewerkstelligt, ist für Deutschland irrelevant, solange die Abmachung eingehalten wird. Deutschland jedenfalls baut die Strecke zwischen Karlsruhe und Offenburg gegenwärtig viergleisig aus und hat laut Industrie- und Handelskammer die Mittel für die Planung des Trassees zwischen Offenburg und Basel freigegeben. Somit ist damit zu rechnen, dass bis 1999 alle nötigen Planungsverfahren für die Verlängerung zwischen Freiburg und Basel eingeleitet sein werden. Den Spatenstich für den Katzenbergtunnel bei Efringen-Kirchen erwartet man 2003, das Ende der Bauarbeiten fünf bis acht Jahre später. Danach könnte die Zubringerstrecke zur Neat im Oberrheintal spätestens 2012 viergleisig stehen.

Lörrach mit Stadtbahn?

Im Rahmen einer schrittweisen Neuorientierung des Verkehrskonzeptes denkt man in Lörrach über eine Neugestaltung der Bahnlinienführung nach. Das bisherige Trasse existiert seit 1862 und lag damals fernab der Siedlung. Seither ist die Stadt bekanntlich so stark gewachsen, dass die Eisenbahn Lörrach zerschneidet. Gemäss einer jüngst in Auftrag gegebenen Konzeptstudie könnte die Bahnlinie zwischen Lörrach-Stetten und Lörrach Hb neu gestaltet werden, indem die Bahnlinien von Baumreihen gesäumt würden, jenseits derer je ein Fahrstreifen für Autos und Velos eingerichtet würde und Fussgänger und Fahrräder die Geleise an einigen Stellen überqueren könnten. Damit würden die von vielen Bewohnern bemängelten Unterführungen wegfallen. Kurz: Sollte dieses Konzept verwirklicht werden, gälte der besagte Abschnitt als Stadtbahn. Wie

sich diese Planung mit der einzuführenden Regio-S-Bahnlinie verträgt, ist im Moment noch offen. Im übrigen scheint die Realisierung der Regio-S-Bahn im Wiesental aufgrund zu hoher Planungskosten seitens der DB AG ins Stocken zu geraten.

Neugestaltung von Stadtkernen

Die Kreis- und Gemeindereform von 1975 mit der Eingemeindung von Haagen, Hauingen und Brombach und die Erhebung Lörrachs und Weils zum regionalen Mittelzentrum mit Teilfunktion eines Oberzentrums bewirkten einen Zuwachs an Einwohnern und Verwaltungsaufgaben, verstärkten aber auch das Selbstbewusstsein der Stadt Lörrach als regionales Zentrum. Ausdruck fand dieses Selbstverständnis in der sehr attraktiven und erfolgreichen Neugestaltung der Innenstadt. Als Fussgängercity konzipiert, erhielt das Zentrum seine alte Bedeutung nicht nur zurück, sondern baute sie seit bald 20 Jahren durch grosszügige Gebäude beim neuen Rathausurm, hinter dem Marktplatz beim "Rumpel" und Richtung Basel mit dem bald vollendeten Kulturzentrum Bürgerhaus weiter aus. Infolge der Verkleinerung der Stoffdruckerei KBC muss die Firma zwecks Erhaltung der verbleibenden 700 Arbeitsplätze einen Drittel des Firmenareals oder 7 ha nahe des Zentrums der Stadt verkaufen. Auf diesem Areal soll laut Planung ein Lebensmittel-, ein Elektro- und ein Möbelmarkt, ein Hotel und ein Parkhaus entstehen. Obwohl der Stadtrat dem Projekt zugestimmt hat, sieht er die Gefahr einer Schwächung des soeben gestärkten Zentrums. – Damit nicht alle Kaufkraft nach Lörrach abflüsse und um der eigenen Stadt eine unverwechselbare Identität zu verleihen, sind gegenwärtig auch Weil und Rheinfelden daran, ihre Zentren umzugestalten. In Weil werden bis zur Er-

öffnung der Landesgartenschau 1999 vorerst auf einer Strecke von 350 Metern drei Plätze und breite Trottoirs geschaffen, Bäume gepflanzt, Kunstwerke und Wasserspiele eingerichtet. Rheinfelden gestaltet sein Zentrum ebenfalls fussgängerfreundlich, pflanzt Bäume, installiert neue Beleuchtungskörper und Pergolen.

ELSASS

Zukunft des Elsasses

In einem Interview mit der Basler Zeitung äussert sich der Präsident des Regionalrats über das Elsass. Als Stärken nennt er die diversifizierte Wirtschaft mit Industrie, Banken, internationalen Organisationen, Tourismus und Landwirtschaft sowie die Nähe zu Südbaden und der Nordwestschweiz und letztlich die günstigeren Löhne, die Betriebe anziehen. Als Schwächen nennt er eine zu geringe Zusammenarbeit zwischen Wirtschaft und Universität sowie zu geringe Integration des Elsass ins europäische Verkehrsnetz. Er unterstreicht ferner die mangelhafte Regionalisierung und damit verbunden die zu starke Abhängigkeit von Pariser Ministerien. Sie könnten als für zu vieles zuständig zu wenig schnell entscheiden, was sich in den Sektoren Wirtschaft, Raumplanung und Wirtschaft auswirke und nicht zuletzt eine Verdrossenheit des Bürgers bewirke. Für die kommende Amtszeit von sechs Jahren liegt ihm daran, die Arbeitslosigkeit zu vermindern, eine ausgewogene Raumplanung zu erreichen, den Umweltschutz zu fördern und die Identität eines aktiven Elsasses nicht nur in der Elite, sondern in der ganzen Bevölkerung zu verankern.

Vereinfachung zur Wohnsitznahme im Elsass

Gemäss einer kürzlich ergangenen Direktive können Schweizer, die im Elsass Wohnsitz nehmen wollen, neuerdings bei der Präfektur des angestrebten Wohnorts statt beim Konsulat Antrag für ein langfristiges Visum stellen. Sofern sie ein geregeltes Einkommen, ein Wohnobjekt und eine Krankenversicherung nachweisen können, steht einer Bewilligung nichts im Weg. Das Recht auf eine Arbeitsbewilligung ist davon ausgeschlossen – die Schweiz ist bekanntlich nicht Mitglied der EU.

Ausbau im Biovalley

Das 1876 von einem schwedischen Einwanderer in Indianapolis (USA) gegründete Pharmaunternehmen Edi Lilly nimmt mittlerweile auf der Welt Rangliste der Pharmaunternehmen Platz 13 ein und produziert weltweit an 21 Orten. Von den fünf Standorten in Europa ist jener im elsässischen Fegersheim südlich von Strasbourg der grösste. Lilly France, wie die sehr selbständige Tochtergesellschaft heisst, erwartet einen Aufschwung durch die Biovalleyidee. Insgesamt hat die Firma denn auch seit 1989 1.9 Mia. FF in das Unternehmen, das heute 925 Mitarbeiter beschäftigt, investiert. Hergestellt werden in erster Linie biogenetisch hergestelltes Insulin, Antibiotika und seit jüngstem Enzyme. Eine enge Verbindung besteht zur Universität Strasbourg durch einen fünfjäh-

rigen Forschungsvertrag in der Höhe von 15 Mio. FF. Die Biovalleyidee sieht eine Vernetzung von Forschung und Verwirklichung und dadurch bessere Nutzung des Potentials der Biowissenschaften im Oberrheintal vor und hat seit 1997 zur Gründung von 43 neuen Firmen geführt.

Hoffnung zerschlagen

Nachdem sich keine High-Tech-Firmen zur Errichtung eines Technopoles zwischen St. Louis und Héisingue fanden, wurde die 1990 vom Gemeindeverband District des Trois frontières gegründete Gesellschaft "Sud-Alsace Développement" aufgelöst.

Nitrat im Trinkwasser

Das Trinkwasser des Gemeindeverbandes St. Louis, Huningue, Village-Neuf, Hegenheim, Blotzheim wird über vier Fassungen geliefert. Da seit 1996 der Nitratgehalt des aus dem Sundgau stammenden Wassers infolge zu hoher Belastung seitens der Landwirtschaft gestiegen ist, soll nun in Burgfelden das Wasser aus jenem Gebiet denitrifiziert werden. Basler Wasser kann nicht verwendet werden, da Frankreich keinen Fluorzusatz erlaubt, wie er in Basel üblich ist.

Quellen: Wo nichts anderes vermerkt: Basler Zeitungen vom 1.5. bis 31.7.1998